



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 M. Postzeitungsnummer 296. Insertionsgebühr für die Beitzelle 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Redaktion: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Köstnerstr. 8.

Nr. 41

Charlottenburg, den 9. Oktober 1903

30. Jahrg.

Porzellan- etc. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt an die im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen, entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!

Sperren in Deutschland.

Die **Bollsperrre** besteht über Albersweiler, Angermünde (Möschel u. Zimmermann), Arnburg, Darmstadt (Herdfabrik von Röder), Düsseldorf (Josef Hohmann), Freienort, Großbreitenbach (Friedrich Eger u. Söhne), Mannheim-Neckarau (Rheinische Gummi- und Celluloidwaarenfabrik), Schlierbach, Tettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

Halbsperrren:

Alexandrinenthal (Firma Recknagel), Althaldensleben (außer W. Gericke C. Schulz, Bauernmeister), Bonn (Mehlem), Frankfurt a. d. Oder (Baetsch), Garitz, Gerzweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert u. Menz), Hamenz i. S. (Vogt), Königszelt, Kranichfeld, Ilmenau (Wicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deßlau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhl, Triptis, Ueckendorf.

Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). Malerei für Apothekerstandgefäße Karl Franke in Wien. — Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim; alle keramischen Betriebe in Brünn für Maler.

Die Streiks im Jahre 1902.

II.

Die Zahl der Angriffstreiks war 1902 geringer als 1901, die Zahl der Abwehrstreiks aber ganz bedeutend höher.

Angriffstreiks sind 289 = 33,6 pCt. aller Streiks (1901: 291 = 40 pCt.) geführt und waren daran 32 659 Personen, darunter

240 Frauen beteiligt. Diese Streiks dauerten zusammen 1212 Wochen und erforderten eine Ausgabe von 1 136 343 M. Erfolgreich waren 117 = 42,4 pCt., teilweise erfolgreich 71 = 25,7 pCt. und erfolglos 88 = 31,9 pCt. Abwehrstreiks waren zu verzeichnen 572 = 66,4 pCt. aller Streiks (1901: 436 = 60 pCt.) mit 23 054 Beteiligten, darunter 960 Frauen, 2012 Wochen Dauer und einer Ausgabe von 1 084 661 M. Von diesen Streiks waren 233 = 44,3 pCt. erfolgreich, 85 = 16,2 pCt. teilweise erfolgreich und 208 = 39,5 pCt. erfolglos. In zwei Fällen endete der Streik mit Betriebsaufgabe, 12 Aussperrungen erfolgten auf Zeit und 16 Streiks waren am 1. Januar 1903 noch nicht beendet.

In den Jahren, für welche seitens der Generalkommission die Statistik über die Streiks geführt ist, von 1890—1902, sind insgesamt 6212 Streiks mit 645 088 Beteiligten und einer Ausgabe von 18 892 180 M. geführt worden. Von diesen Streiks waren 2699 = 47,2 pCt. erfolgreich, 1376 = 24 pCt. teilweise erfolgreich und 1644 = 28,8 pCt. erfolglos. Für den Rest der Streiks ist der Ausgang unbekannt geblieben.

Eine genaue Trennung des Streiks in Angriff- und Abwehrstreiks ist besonders in den ersten Jahren, für welche die Statistik geführt wurde, nicht immer erfolgt, wie auch in den ersten Jahren mangels genügender Aufzeichnungen in den Organisationen die Statistik nicht über alle Streiks berichtet, welche von den Organisationen geführt werden. Dies muß bei Beurteilung der Ergebnisse der Statistik im allgemeinen, besonders aber bei den Angaben bezüglich der Angriff- und Abwehrstreiks berücksichtigt werden. In dem dreizehnjährigen Zeitraum, auf welchen sich die Statistik erstreckt, waren von den Streiks 3117 Angriffstreiks = 49,6 pCt. aller Streiks. An denselben waren 454 084 Personen beteiligt und war eine Ausgabe von 12 000 002 M. erforderlich. 49,9 pCt. dieser Streiks waren

erfolgreich, 30,3 pCt. teilweise erfolgreich und 19,8 pCt. erfolglos. Abwehrstreiks waren 3076 mit 170 895 Beteiligten und einer Ausgabe von 5 419 237 M. Es waren 44,4 pCt. dieser Streiks erfolgreich, 17,5 pCt. teilweise erfolgreich und 38,1 pCt. erfolglos.

Wenn auch die Aufwendungen, welche von der Arbeiterschaft für die wirtschaftlichen Kämpfe gemacht worden sind, sich genauer nachweisen lassen, so doch nicht der Verlust, welchen die Arbeiter an Ausfall von Arbeitsverdienst hatten. Vom Jahre 1900 ab ist die Streikstatistik zwar auch auf diese Fragen ausgedehnt worden, doch sind die Ausgaben hierüber nicht vollständig. Es waren zu verzeichnen:

1900:	852 Streiks mit 115 711 Beteiligten.
1901:	727 " " 48 522 "
1902:	861 " " 55 713 "

2440 Streiks mit 219 946 Beteiligten. Davon ist der Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst festgestellt.

für	nach Verlust an	Arbeitsz.	Arbeitsverd.:
1900: 808 Streiks m. 82 272 Beteil.	1 223 702 Tag.	4 372 350 M.	
1901: 604 " " 38 913 "	1 194 553 "	3 997 082 "	
1902: 749 " " 48 158 "	964 317 "	3 759 950 "	
1901 Streiks m. 149 889 Beteil. 3 382 572 Tag. 12 129 282 M.			

So unvollkommen diese Zahlen auch sind, so zeigen sie doch, welche Opfer die Arbeiterschaft bringen muß, um von den Unternehmern eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erhalten, die sehr wohl zu gebilligt werden konnte, ohne daß es dieser gewaltigen Opfer bedurfte. Es steht außer allem Zweifel, wenigstens für diejenigen, welcher ein offenes Auge für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse hat und die Vorgänge bei dem Ringen der Arbeiter um eine bessere Lebenshaltung beobachtet, daß es nicht die Unerfüllbarkeit der Forderungen der Arbeiter ist, was die Unternehmer veranlaßt, die geforderten Arbeitsbedingungen nicht anzuerkennen, sondern den Umstand, daß sie es als einen Eingriff in ihre „Herrenrechte“ betrachten, wenn die Arbeiter überhaupt Forderungen stellen.

In den Orten, in welchen Angriffstreiks geführt wurden, waren vor den Streiks schon 2803 Arbeiter vorhanden, welche die geforderten Arbeitsbedingungen hatten, während in 659 Betrieben für 6356 Arbeiter die Forderungen bewilligt wurden, ohne daß es zum Streik kam. Ein Beweis dafür, daß das, was die Arbeiter verlangten, durchaus im Rahmen des Erfüllbaren lag. Wenn es sich nicht um Leute handelt, die Schmutzkonkurrenz treiben, muß der eine Unternehmer erfüllen können, was der andere zugesteht. An hohen Löhnen und kurzer Arbeitszeit ist noch nie ein Gewerbe zu Grunde gegangen, sondern auch in Deutschland ist leicht der Nachweis zu führen, daß Gewerbe und Betriebe mit den günstigsten Arbeitsbedingungen am besten florieren.

Aber auch ein anderer Umstand erweist, daß die Arbeiter nicht leichtsinnige Forderungen stellen. Es handelt sich, wie die Gewerkschaftsstatistik ausweist, bei den an Streiks Beteiligten um Leute, die über die jugendliche Leichtfertigkeit hinaus sind und zum größten Teil eine Verantwortung für ihre Familie haben. Von den 57 713 an den Streiks und Aussperrungen Beteiligten waren nur 3729 männliche und 577 weibliche unter 21 Jahren alt. Dagegen waren 26 019 männliche und 2199 weibliche Streikende verheiratet, die insgesamt 48 962 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren hatten. Diese Leute werden sich hüten, unerfüllbare Forderungen zu stellen und ihre Familie der Not preiszugeben, der sie bei Streiks ausgesetzt sind, trotz der, nur zu oft sehr geringen, Streikunterstützung. Es ist daher nichts anderes als eine Mißachtung der Arbeiter, wenn die Gegner der Arbeiterbewegung davon reden, daß die Arbeiterschaft leichtsinnig Streiks inszeniere. Nur die Unternehmer, welche dem Arbeiter das Recht verweigern, bei den Arbeitsbedingungen mitzubestimmen und diejenigen, welche sich in den Dienst dieses Unternehmertums stellen, können und werden es bestreiten, daß es sich für die Arbeiter bei den Streiks um eine ernste, wohl überlegte Sache handelt, bei der sie ihre kümmerliche Existenz aufs Spiel setzen in dem Bewußtsein, daß es schlimmer ist, unter der herrschenden Ausbeutung dahinzugehen, als durch zeitweilige Vergrößerung ihrer Notlage zu versuchen, dieser Ausbeutung Einhalt zu gebieten. Stets aber versuchen sie zu einer Verständigung zu kommen, selbst

da, wo der Unternehmer ihnen mit rücksichtsloser Brutalität entgegentritt und eine sofortige Arbeitsniederlegung am Platze wäre. In 627 Fällen ist 1902 vor der Arbeitseinstellung und in 942 Fällen während derselben versucht, mit den Unternehmern in Unterhandlung zu treten, doch wurde dieser Versuch in 381 Fällen zurückgewiesen. Deutlicher kann die Auffassung, welche ein nicht unbeträchtlicher Teil der Unternehmer über die Arbeiterrechte hat, nicht zum Ausdruck kommen. Man muß aber solchen Verhandlungen beigewohnt haben, um zu wissen, daß bei denselben die Unternehmer fast ausnahmslos sich so stellen, als erweisen sie den Arbeitern eine besondere Gnade, wenn sie zu einer Verhandlung zugelassen werden. Nach den Erfahrungen, welche wir bezüglich der Auffassung der Mehrheit der Unternehmer über das Recht der Arbeiter haben, eine Aenderung der Arbeitsbedingungen zu verlangen und nach dem, was die Streikstatistik über die Möglichkeit, gestellte Forderungen zu bewilligen, erkennen läßt, kann man nur zu dem Ergebnis kommen, daß die für die Streiks gebrachten Opfer zum Teil hätten vermieden werden können, wenn unser Unternehmertum die natürlichsten Arbeiterrechte anzuerkennen geneigt wäre. Die Arbeiter werden und müssen sich diese Anerkennung erkämpfen und wären die Opfer, welche sie dafür bringen, auch noch höhere, als sie es bisher waren.

Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

92. Vorstandssitzung vom 21. September 1903.

Entschuldigt fehlt Welzel.
Nach Mitteilung von Schlierbach hat eine Kommission bei der Betriebsleitung vorgeschlagen, ob von dem am 25. 7. entlassenen Formern die Verheirateten wieder eingestellt werden, nachdem der Betrieb nach Beendigung der baulichen Veränderungen der Betriebsräume am 22. September 1903 wieder aufgenommen wird. Es sind außerdem von Seiten der Kommission Vorschläge unterbreitet worden, welche bei künftigen Entlassungen, resp. bei den von der Betriebsleitung bereits früher versprochenen Wiedereinstellungen eine größere Berücksichtigung der älteren und verheirateten Arbeiter ermöglicht. Von Seiten der Betriebsleitung ist der Wiedereinstellung der Verheirateten stattgegeben worden mit Ausnahme eines Mitgliedes, von welchem Erstere erklärt, daß dasselbe ein Aufwiegler und Hezer sei und deswegen nicht wieder eingestellt werde. Sofern sich das betreffende Mitglied vom Verband abmelden würde, könnte auch dessen Einstellung wieder erfolgen. Nachdem schon seit längerer Zeit der Direktor der dortigen

Steingutfabrik durch Maßnahmen und Äußerungen der verschiedensten Art in mehr oder weniger versteckter Form die Absicht zu erkennen gegeben, die Mitglieder in Schlierbach der Organisation abwendig zu machen, wird von Seiten der Zahlstelle angefragt, ob der Vorstand damit einverstanden sei, daß die Wiederaufnahme der Arbeit am 22. 9. nur dann zu erfolgen habe, wenn das betreffende Mitglied wieder eingestellt wird. Nach eingehender Diskussion wird beschlossen, der Zahlstelle mitzuteilen, daß vorläufig die Arbeit nicht aufzunehmen sei, bis der Direktor in klarer und bindiger Weise Aufschluß gegeben, in welcher Weise das Mitglied gesetzt haben soll, oder ob sonst noch etwas gegen das Mitglied vorliegt, was bisher dem Vorstand nicht bekannt sei. Je nach Ausfall der Antwort des Direktors, welche telegraphisch dem Bureau zu übermitteln ist, wird eventuellen Falles der Vorsitzende bestimmt, nach Schlierbach zu gehen. Erfolgt die Wiedereinstellung des Mitgliedes tatsächlich nur deswegen nicht, damit der Direktor Gelegenheit hat, seine Verhandlungsgegnerschaft demonstrieren zu können, so ist der Vorstand damit einverstanden, daß der von der Betriebsleitung uns angebotene Kampf ums Koalitionsrecht aufgenommen wird. — Ein mündlicher Bericht des Vorsitzenden über die Aussperrung in Lettau ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Eine Zuschrift von Meißner wird vorläufig zur Kenntnis genommen. — In Unterstützungssache 5124 Martirova wird Beschlußfassung bis nach erfolgter Recherche vertagt. — Die beantragte weitere Unterstützung für 30 110 Coburg wird nach § 10 des U.-A. abgelehnt. — Die beantragte Aufhebung der wegen Beitragsresten erfolgten Streichung der Mitglieder 4665 und 29 808 Dberhausen wird abgelehnt. — Otto Rüböl, Eisenberg, wird mit 3 jähriger Strafkarenzzeit in den Verband aufgenommen. — Ein Bericht über die Tätigkeit des Arbeitsnachweises in Eisenberg wird zur Kenntnis genommen und soll der Zahlstelle mitgeteilt werden, inwieweit der Vorstand für den nächsten Bericht eine Ergänzung wünscht.

Beihilfefonds. Ein Beschwerde der Zahlstelle Altmasser wegen Verweigerung der Beihilfe an das Mitglied 16 758 wird als unbegründet zurückgewiesen, weil Mitglied nach der durch allgemeine Mitgliederabstimmung beschlossenen Aenderung des Beihilfefonds-Reglements die Karenzzeit nicht beendigt hat.

G. Wolmann,
Vorsitzender.

J. Schneider,
Schriftführer.

93. Vorstandssitzung vom 22. September 1903.

Eine telegraphische Mitteilung von Schlierbach wird zur Kenntnis genommen. — Ein Situationsbericht von Lettau ist mit Kenntnisnahme erledigt. Unterstützung für 33 786 wird abgelehnt; bezüglich der weiteren Unterstützung für 6871 wird Recherche beschlossen. — Unlässlich der Aussperrung in Mannheim werden der Zahlstelle zu besonderen Ausgaben 50 Mk. bewilligt. — Eine Zuschrift von Altmasser ist mit vorläufiger Kenntnisnahme erledigt. — In Unterstützungssache der Mitglieder 10 533 und 15 665 Moschenborf wird Beschlußfassung bis nach erfolgter Recherche vertagt. — Für das Mitglied 11 602 Wohenstrauß beantragte Unterstützung nach § 1 Abs. 6 des U.-A. wird abgelehnt. — Das Mitglied 24 709 Stelzner, Wohen-

Feuilleton.

Die Entwicklung der Kunsttöpferei.

I. Altertum.

Das Handwerk der Töpferei ist wohl das älteste Handwerk mit. Schon in der Urzeit, der vorgeschichtlichen Zeit, finden wir Töpfer und Topf, selbstredend weit primitiver, als solches Handwerk heute sich offenbart.

Es ist nicht unbekannt, daß früher — ich meine besonders die vorgeschichtliche und die ersten Jahrhunderte der geschichtlichen Zeit — die Handwerker keine besondere Klasse von Menschen mit abgegrenztem Arbeitsfeld darstellten, sondern jeder Haushalt stellte sich ursprünglich selbst an Töpferwaren her, was er brauchte. Hier und da finden wir zwar schon in jenem grauen Altertum „berufsmäßige“ Töpferei, aber nur sehr selten. Interessant ist noch, daß in vorgeschichtlicher Zeit die Ausübung der meisten Handwerke, so auch der Töpferei, in den Händen der Frauen lag; nur die Landwirtschaft, Schmiederei, Schlosserei und Seilerei scheint

nicht in Händen der Frauen gelegen zu haben, wenn es auch teilweise hier und da der Fall gewesen sein mag. Dr. Schurk schreibt in seinem Werke: „Die Unehrlichkeit“ der Weber, wohl auch der Töpfer, die in Deutschland bis gegen Ende des Mittelalters bestehen blieb, dürfte auf die ursprünglich weibliche Beschäftigung dieser Handwerker zurückzuführen sein, da es an anderen stichhaltigen Gründen für die Mißachtung fehlt.“*)

Der erste Trieb der Menschen war seit Alters her: Selbsterhaltung; Selbsterhaltung durch regelmäßige Nahrungszuführung. In der Kunst des Kochens finden wir die Weiblichkeit schon tausende von Jahren vor unserer Zeitrechnung tätig und deutlich tritt schon in alter Zeit der Unterschied hervor, der zwischen den Kochkünsten des Mannes und des Weibes

*) Benutzte Literatur: Dr. Schurk: Urgeschichte der Kultur; Prof. Dertimpfler: Kulturgeschichte; Prof. Riehm: Handwörterbuch des biblischen Altertums; Dr. Meilen: Geschichte der Handwerke. Neuleauy: Buch der Erfindungen u. (Verleger sind: Bibliograph. Institut, Leipzig. — Göttingers Verlag, Straßburg. — Welhagen u. Klasing, Leipzig. — Otto Weigand, Leipzig.)

liegt. Der Mann nimmt den Bratenstiel und dreht ihn über offener Flamme, das Weib nimmt zuerst Wasser und Wasserdampf zur Hilfe. Aus diesem Kochen entsprang der erste Gedanke des Topfes, erdtonener Gefäße. Nun hatte man gehöhlte Steine, Naturprodukte, die sich nach Form und Festigkeit eigneten, wasserdicht hergestellte Felle u. Als ein Abkömmling der Kochkunst ist als eine große Erfindung der Frau zu betrachten, die sich mit einer gewissen Berechtigung neben jeden anderen Fortschritt stellen kann: die Töpferei. Selten ist es so leicht, die Entwicklung einer gewerblichen Fertigkeit in derartig klarer Weise zu erkennen, wie in diesem Falle. Nicht als ob irgend welche geschichtliche Ueberlieferung eines Kulturlandes, von dem die Erfindung ausgegangen wäre, uns hier zu Hilfe käme; es sind im Gegenteil sehr primitive Völker als die ersten Töpfer zu betrachten und von einem Zentrum der Ausstrahlung kann schwer die Rede sein. Wir haben hier eine Entwicklung, die fast mit Notwendigkeit aus gegebenen Voraussetzungen hervorgehen mußte und sich deshalb an verschiedenen Punkten der Erde selbständig

frauß, wird nach § 5 Abs. 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. — Einem zur Veröffentlichung im Organ bestimmten Bericht derselben Zahlstelle wird, als zur Veröffentlichung ungeeignet, die Aufnahme verweigert. — Von Kronach wird mitgeteilt, daß der Direktor Bauer aus der Leitung des Betriebes der Firma Bauer u. Rosenthal ausgeschieden ist; nach allerdings unerbürgten Gerüchten soll dessen Austritt ein unfreiwilliger sein. — Die Zahlstelle Weiswasser hat sich mit einer Beschwerde gegen den Vorstandsvorsitzenden an den stellv. Vorsitzenden gewandt und zwar über eine Angelegenheit, welche gelegentlich einer Agitationsversammlung im Dezember 1902 in Sorau geschehen sein soll. Es soll der Vorsitzende es abgelehnt haben, nach der Versammlung sich den Mitgliedern in Sorau noch zur Verfügung zu stellen. Diese Angelegenheit hat auf der Agitations-Konferenz in Tiefenfurt den Gegenstand der Diskussion gebildet und ist durch die Berichterstattung von der Konferenz zur Kenntnis der Zahlstelle Weiswasser gelangt. Ueber diese Beschwerde wird zur Tagesordnung übergegangen. — Die Abschlüsse der Hauptklasse pro 2. Quartal 1903, sowie für die Monate Juli und August werden vom Verbandskassierer zur Kenntnis gegeben. Demnach betrug das Vermögen in der Verbandskasse 74 144,82 Mark, im Beihilfefonds 2954,29 Mt.

Beihilfefonds. Ein Antrag Dresden, welcher den Vorstand auffordert, das nach der allgemeinen Mitgliederabstimmung noch weiter erforderliche zum Schutze des Beihilfefonds zu veranlassen, wird bei Gelegenheit einer allgemeinen Diskussion über den Stand des Beihilfefonds zur Kenntnis genommen. Beschlossen wird, zunächst für das 3. Quartal 1903 2 Extrabeträge einzufordern und die weitere Diskussion bis zu einer der nächsten Sitzungen zu vertagen.

G. Wolmann,
Vorsitzender.

J. Schneider,
Schriftführer.

Schleuderkonkurrenz und Schundlöhne.

Das Wort „Konkurrenz“ — gleichbedeutend mit „Wettbewerb“ — hört sich im Grunde genommen nicht fürchterlicher an, als manches andere Wort in unserem Sprachschatz auch. Das Ding an sich aber ist ein „Monstrum“, welches gar nicht unheimlicher in seinen Folgen gedacht werden kann, als es unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen in die Erscheinung tritt. — Zwar hat man früher volkswirtschaftlicherseits, wie das auch noch heute von vielen Seiten geschieht, behaupten wollen, daß ohne Konkurrenz kein Fortschritt möglich sei, indem die Konkurrenz oder der Wettbewerb der Menschen untereinander der beste Sporn ist, um die Menschheit auf eine höhere Kulturstufe zu heben. Aus eigener Erfahrung jedoch können wir behaupten, daß es einzig und allein die Konkurrenz war und noch ist, welche auch in unserem Beruf, der Porzellanerei, die Arbeitslöhne auf das heutige Mindestmaß herab-

gedrückt hat. — „Man spricht von der freien Konkurrenz“ — sagt Bellamy in seinem Buche die „Gleichheit“ — „aber unsere ganze Konkurrenz ist ein erbärmliches Possenspiel, kein ehrlicher Kampf, in dem die Gegner mit gleichen Waffen kämpfen. — Unsere heutige Konkurrenz ist ein rohes und feiges Niederhauen wehrloser Menschen durch eine Schar bewaffneter Gegner. — Trotzdem wird dieser Kampf von gewissen Nationalökonomien immer noch als ein hervorragendes volkswirtschaftliches Phänomen (Erscheinung) der Neuzeit gepriesen — immer faseln diese Volkswirtschaftler von dem „gleichen Spiel der Kräfte“, von der Möglichkeit dieses Phänomens für die Kulturentwicklung. Der Kampf ums Dasein ist nach den Anschauungen dieser patentierten Weltweisen notwendig, um uns einer Bervollkommnung des Menschengeschlechts entgegen zu führen. Sonderbar!“ ruft Bellamy aus, „Auch die alten Römer ergötzen sich daran, Menschen zu sehen, die um ihr Leben kämpften, aber sie wählten dazu Gladiatoren aus, Leute, die sich an Kraft miteinander messen konnten. Die verhärtetsten Zuschauer im Kolosseum würden eine Vorstellung in der Arena ausgezischt haben, bei der die Kämpfer einander so wenig gewachsen waren, wie in dem Konkurrenzkampfe unserer Zeit, dem unsere Gesellschaftsheroen mit innigem Behagen zuschauen.“

Hier ringt ein Mensch mühsam mit den Wellen; seine Kräfte verlassen ihn; er droht unterzugehen; seine Hilferufe werden immer schwächer. — Am Ufer steht ein behäbiger Mann, der die verzweifelten Anstrengungen des Ertrinkenden beobachtet und ihm zuruft: So ist es recht! Immer die Arme und Beine anziehen und kräftig ausstrecken, so: eins, zwei, drei! — Der Mann im Wasser ging unter. — Dieses Bild zeigt sich uns überall in unserm heutigen Gesellschaftsleben, als ein Hohn auf die Freiheit des Einzelnen. Es spiegelt sich hier treffend der Grundsatz der „Selbsthülfe“, wenn auch in seiner abscheulichsten Folge. —

Mit demselben Gleichmut, wie jener Mann am Ufer, blicken unsere „Gesellschaftsgrößen“ auf die Vorgänge im heutigen Wirtschaftsleben. Mit demselben Behagen schaut der erwerbslüchtige Unternehmer, der Geschäftsmann, dem Untergange seines Konkurrenten zu — ja er wünscht sogar sein Verschwinden von der Bildfläche, um das Erwerbssfeld allein behaupten zu können. — Das Wesen der Konkurrenz, welches die Menschen zwingt,

sich die Töpferei vielfach, obwohl sie den Frauen eigen ist, zum Ortsgebrauch entwickelt, da ja nicht überall geeignete Tonlager vorhanden sind; oft sind es auch nicht mehr alle Frauen eines Ortes, die sich der Töpferei widmen, sondern nur einige besonders geschickte.

In ganz Melonesien ist die Töpferei Weiberarbeit, die schon einen rein gewerblichen Charakter annimmt, denn der Topfhandel nach weniger begünstigten Orten steht üppig in Blüte. Auf den Fidjischen Inseln widmen sich die Weiber der Fischer dem Gewerbe; einer wenig glaubwürdigen Sage nach sollen hier die Bewohnerinnen von Malaki die ersten Töpfe gefertigt haben. Auf amerikanischem Boden erscheinen auch die Frauen als Töpferinnen, so bei den Huronen und den Puebloindianern.

Wir sehen also, daß es fast stets Frauen sind, die die ersten Repräsentanten der Töpferei verkörpern. Die oben erwähnten lehmbestrichenen Körbe sind Graskörbe, diese werden aus Gras geflochten und von außen mit Lehm verdichtet, um ein Durchdringen des Wassers zu vermeiden. Wie diese geflochtenen Körbe,

ihre Mitmenschen zu Grunde zu richten, um eventuell durch deren Untergang persönlichen Vorteil zu ziehen, scheint immer mehr an Bedeutung zu gewinnen.

Es gab eine Zeit, wo die Konkurrenz auch unter der Arbeiterschaft als ein notwendiges Uebel betrachtet und gebuldet wurde. Die englischen Arbeiter waren es, welche zuerst die schwerwiegenden Folgen der Konkurrenz des Arbeiters gegen den Arbeiter erkannten und sich zu Gewerkschaftsorganisationen zusammenschlossen, um die so unheilvoll wirkende Konkurrenz unter sich einzudämmen und aufzuheben, was ihnen auch, soweit organisierte Arbeiter in Betracht kamen, gelang. Man sollte nun meinen, die Gewerbetreibenden, im Besonderen die Herren Unternehmer, welche Produkte für den Weltmarkt erzeugen lassen, wären ebenso gescheit wie die organisierten Arbeiter. Eine solche Annahme bestätigt sich jedoch nicht. —

Noch immer spukt die Legende von dem „freien Spiel der Kräfte“ in den Köpfen der „kaufmännisch gebildeten“ Herren Unternehmer, und die Verbilligung der Produkte ist ihre einzige Waffe im wirtschaftlichen Kampfe. — Diese Verbilligung wird durchgeführt durch zwei Hauptmittel: einmal durch Verbesserung der Herstellungsweisen, zum andern durch die Opferung eines Gewinnteiles selbst. — Da man aber diese Kosten nicht selbst zu bringen geneigt ist, so wird auf die Arbeitslöhne gedrückt und der Arbeiter soll die Kosten dieser verkehrten Wirtschaftsmethode tragen. So heischt es die Konkurrenz. —

Die Konkurrenz aber als solche ist längst gerichtet durch die sozialistische Wirtschaftsklasse. Durch sie ist die Konkurrenz gekennzeichnet als eine wirtschaftliche Noheit und Rückständigkeit, da sie zahllose Existenzen vernichtet ohne der Gesamtheit zu nützen. Das wissen und fühlen tagtäglich die Arbeiter am besten; denn gerade diese Schleuderkonkurrenz ist es, welche den wirtschaftlichen Kampf immer wütender, immer verzweifelter gestaltet. Den Unternehmern treibt sie gegenseitig den Angstschweiß auf die Stirn, da selbst die Verbesserung der Produktionsmethoden nicht immer gleichen Schritt halten kann mit der Schmutzkonkurrenz und die organisierten Arbeiter andererseits auch nicht gewillt sind, ihren Arbeitslohn zu Gunsten solcher Konkurrenz immer wieder und wieder kürzen zu lassen. — Diese Art der Konkurrenz kann denn auch nur da Wurzel fassen, wo die Arbeiterschaft nicht genügend

vollzogen hat. Auf die technische Seite dieses Vorganges kann hier — so schreibt Schurz a. a. D. pag. 271 — nicht eingegangen werden, daß aber überall die Frauen bei ihrer kulinarischen Tätigkeit auf den Gedanken gekommen sind, die mit Lehm gedichteten Körbe und Schalen absichtlich dem Herdfeuer auszusetzen, um sie zu härten, und daß sie von da zur eigentlichen Töpferei übergegangen sind, kann wohl nicht bezweifelt werden. Bei allen primitiven Völkern sehen wir die Keramik in den Händen der Frauen und erst unter dem Einfluß höherer Kulturformen wird sie zu einem Handwerk, das von Männern ausgeübt wird.

Da haben wir zunächst die Verhältnisse Afrikas. Ueberall in diesem Erdteile töpfern die Weiber, nur dort, wo die asiatische Kultur eingewirkt hat, bei den semitischen Stämmen im Norden und Nordosten, sowie in den semitisch beeinflussten Nubienstaaten giebt es männliche Töpfer. Es ist anziehend, zu sehen, wie auch im nigrischen Afrika die Männer sich hier und da mit der Keramik zu befreunden beginnen, indem sie Tabakspfeifen aus Ton fertigen. — Natürlich hat

so soll man in der Vorzeit auch die Kürbischale und andere geeignete Schalen von Früchten durch äußeren Lehmstrich verdichtet haben. Damit war der erste Schritt zur Keramik fast unwissentlich getan, es fehlte eben nur noch die Flamme, um dieses Lehmgehäuse brennen zu lassen. Ehe man dies mit Absicht tat, ist noch lange Zeit vergangen, daß aber schon in vorgeschichtlicher Zeit die Töpfe gebrannt wurden, beweisen die Formen „prähistorischer Töpfe, die entweder noch zur Genüge erkennen lassen, daß sie in Körben geformt sind, oder die als Nachahmungen natürlicher Gefäße erscheinen (Schurz)“.

Interessant ist der Vergleich der verschiedenen Arten des Formens im Altertum. So schildert diese Technik Thurn, der sie bei den Indianerinnen Guaganas beobachtete, wie folgt: „Ein flache, kreisrunde Tonmasse, die Grundlage des beabsichtigten Topfes wird zunächst auf ein schmales Stück Brett gelegt. Der Rest des Tones wird zwischen den Händen zu langen zylindrischen Stücken von der Dicke eines Mannesbaums aufgerollt. Eine dieser Rollen wird nun rund um den Rand der Basis gelegt, so daß sie diese wie

organisiert ist und sie somit hilf- und wehrlos dem wahnwitzigen Beginnen eines die Preise gewalttätig verderbenden Unternehmers gegenübersteht.

Deshalb sollten es sich die nichtorganisierten Arbeiter hinter die Ohren schreiben, daß alle die Schundlöhne, welche von solchen Leuten gezahlt werden, nur die Folge ihrer Widerstandsunfähigkeit sind und daß sie in ihrer Gleichgültigkeit gegenüber der Gewerkschaftsorganisation nur darauf hinwirken, daß die Lösung der Arbeiterfrage unnütz in die Länge gezogen wird. —

Es muß daher die Hauptaufgabe der Agitation sein, grade in jenen Betrieben, wo auf Kosten der Lebenshaltung, auf Kosten der Sittlichkeit, auf Kosten der Gesundheit des Arbeiters immer noch Schundlöhne gezahlt werden, tatkräftig einzugreifen, um die noch rückständigen Arbeiter aufzuklären und sie zu ihrem Wohle, wie zu dem der Gesamtheit, der Organisation zuzuführen. — Die Berufsorganisation, indem sie auf solche Art die Schleuderkonkurrenz bekämpft, arbeitet aber nicht nur zum Wohle der Arbeiterschaft, sondern auch im Interesse aller einsichtigen Unternehmer, indem sie die so schädigende Konkurrenz durch die Forderung von Normallöhnen, auch für das Unternehmertum in wirkungsvoller Weise eindämmt.

Zum Schluß mögen noch die sogenannten „staatszerhaltenden Elemente“ daran erinnert sein, daß sie der staatlich organisierten Gesellschaft einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie an Orten, wo sich die Arbeiterschaft sträubt für Schundlöhne zu arbeiten, die gesetzlich erlaubten Bestrebungen der hungernden Arbeiter im Interesse jener Schleuderkonkurrenten durch allerhand Auslegungen der Gesetze unterdrücken wollen. Arbeiter, welche für solche Schundlöhne arbeiten müssen, können auf die Dauer ihren Verpflichtungen gegen ihre Mitbürger nicht nachkommen, sie müssen der Gesellschaft schließlich zur Last fallen und die Gemeinde im besonderen trägt schließlich die Kosten der rücksichtslosen Schleuderkonkurrenz jener gewissenlosen Unternehmer. Auch vom Standpunkt des Christentums, von dem jetzt wieder so viel geredet wird, betrachtet, ist es durchaus nicht verständlich, behördliche Autorität in den Dienst einzelner Lohndrücker, gesellschaftlicher Freibeuter zu stellen. Schon in der Bibel heißt es: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert“ und der weise Sirach sagt wörtlich: „Der Arme hat nichts denn

der Rand eines Troges umgiebt. Dieser Rand wird nun zwischen Zeigefinger und Daumen bearbeitet, mit der Basis eng verbunden, geglättet und mit großer Nettigkeit wird ihm genau die Krümmung gegeben, die er als ein Teil des Gefäßkörpers haben muß. Auf die erste Rolle wird dann eine zweite gesetzt und in derselben Weise behandelt. Auf diese Art wird das Gefäß allmählich aufgebaut und seine Wände, obwohl nur mit den Fingern bearbeitet, bekommen genau die richtige Krümmung.“ Mittelfst Muschelschalen und mittelfst glatter Steine wird das also hergestellte Gefäß geglättet, bemalt und später über Feuer gebrannt.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die indianischen Stämme die Töpferscheibe noch nicht kannten, obgleich diese schon im ältesten Ägypten zu finden ist. Die Töpferscheibe entspringt dem Gedanken, die zu formende Tonmasse nicht selbst mehr drehen zu müssen. Man baute zuerst einen Tisch mit drehbarer Platte, stellte die Form auf ihn und anstatt die Tonmasse stets zu bewegen, drehte man die Tischplatte um ihre Achse. In bezug auf eine leichte, gleichmäßige

ein wenig Brotes, wer ihn darum bringt, der ist ein Mörder. Wer einem seine Nahrung nimmt, der tötet seinen Nächsten. Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund“ (Sirach Kap. 35 v. 25—27).
th.

Aus unserem Berufe.

Für **Düsseldorf** (Firma Hohmann) werden in der letzten Nummer der Mundschau Buntmaler gesucht. Da über die genannte Firma die Wollsperrung verhängt ist, ersuchen wir die Kollegen nochmals an dieser Stelle, die Sperre zu beachten.

Mannheim-Neckarau. Wir bedauern, leider berichten zu müssen, daß die Ausgesperrten, welche meist Thüringer sind, wieder durch Thüringer ersetzt werden. Man sollte meinen, daß die Thüringer mit ihren traurigen Verdiensten doch endlich einmal zur Vernunft kämen und sich mehr um die Organisation kümmern. Zu den zwei Ausgehelfern, von denen wir schon in der vorigen Anekdote berichteten, hat sich noch ein weiterer Arbeitswilliger, welcher aus Groß-Breitenbach sein soll, gefunden. Diesem Zugereisten wurde von zwei Ausgesperrten gesagt, daß hier die Kollegen im Ausstande seien, worauf er erwiderte: „Was geht mich das an, ich lasse mir nichts von euch jungen Leuten sagen.“ Sonst ist die Lage der Ausgesperrten noch die alte. Wir ersuchen die Genossen, hauptsächlich die Thüringer, die Sperre zu beachten und uns nicht noch weiter in den Rücken zu fallen.

Die Ausgesperrten.

In **Schlierbach** sind die Differenzen unvermeidlich geworden. Wir gaben den Kollegen schon in letzter Nummer die allgemein gehaltene Nachricht. Der Kampf hat begonnen. Nicht an uns lag die Schuld, sondern auf seiten der Fabrikleitung. Von unserer Seite wurden noch bis zum letzten Augenblick Einigungsversuche unternommen und darauf hinauszielende Vorschläge gemacht. Es war zwecklos. Anscheinend will man von seiten des Fürsten und seines Direktors Ehrlich den Kampf. Nun, wir weichen auch dem nicht aus. Aber noch immer ist es möglich, daß, wenn man sieht, wie die Arbeiter Ernst machen, eine Einigung stattfindet. Und um derselben nicht entgegen zu arbeiten, wollen wir uns für

und schnelle Drehbarkeit der Platte suchte man stetig nach neuen Mitteln. Schon sehr früh gelang es, durch gleichmäßige Drehung eine ebenso schnelle als gute Arbeit zu verrichten, die dabei die Körperkraft schonte, um so eher, als man bald so weit war, durch Fußbetrieb — eine Art einfachstes Treppwerk — die Scheibe in rotierender Bewegung zu erhalten und die Hände völlig für die formende Arbeit frei behielt.

Wie Schurz erzählt, soll noch ein anderer Weg zur Verbesserung der keramischen Technik eingeschlagen worden sein. Er führt hierfür die Peruaner an, die Formen verwendeten, in welche der Ton eingedrückt wurde, so daß nur immer eine Hälfte hergestellt wurde. Zwei solcher Hälften wurden dann zu einem ganzen Gegenstand zusammengestellt. Die Peruaner sollen übrigens ihre Tonwaren nicht gebrannt haben. Diese Technik soll, vereinzelt zwar, aber doch noch öfters vorkommen, und wenn sie an sich der Keramik auch keine neue Bahnen eröffnete, so ist sie doch als Vorläuferin der Metallgießerei beachtenswert.

Sehen wir uns nochmals die Töpferscheibe an. Wir finden sie zuerst bei den

heut darauf beschränken, kurz die Ursachen dieses Kampfes den Kollegen mitzuteilen.

Seit einiger Zeit mußten in Schlierbach wegen häufigen Veränderungen in der Fabrik gegen 72 Arbeiter in der Dreherei wochenlang ausgehen; 12, darunter 9 Verheiratete, wurden gekündigt. Jetzt waren die Bauarbeiten beendet und man wollte einen Teil der Feiernden wieder arbeiten lassen, auch 8 von den gekündigten Verheirateten sollten wieder eingestellt werden. Nur von einem wollte der Direktor Dr. Ehrlich nichts wissen. Kollege Gröll sei ein „Heber“, „der mit seinem unanständigen Betragen in einem sozialdemokratischen oder anarchistischen Fabrikbetrieb passe.“ Der so versetzte Kollege hatte nichts weiter verbrochen, als daß er der Arbeiterkommission angehörte, sich auch dem Direktor Ehrlich gegenüber etwas freier, wie vielleicht manch anderer Arbeiter aussprach und dann eines Tages eine Unterhaltung mit dem Herrn Dr. Ehrlich abbrach. Nun kurz und gut, Gröll sollte eben nicht wieder eingestellt werden, vorausgesetzt, er träte aus dem Berliner Verbände aus! — Dieses Vorgehen der Direktion, wie die schon früher mehrfach erfolgten Angriffe des Dr. Ehrlich auf unseren Verband, sahen die übrigen Kollegen als einen Schlag gegen die Organisation an und einmütig hieß es: entweder mit Gröll oder gar nicht in die Fabrik. — Der sofort nach Schlierbach gesandte Verbandsvorsitzende versuchte nochmals eine gütliche Einigung herbeizuführen. Man wendete sich schriftlich an die Direktion und als Antwort trat ein längeres Schreiben des in Bad Nauheim zur Kur weilenden Dr. Ehrlich ein, wonach derselbe auf seinem Entschluß beharrte. Auf das Schreiben, in dem der Herr Dr. Ehrlich von „meinem“ Betrieb und von „meinen“ Arbeitern spricht, kommen wir vielleicht später nochmals zurück. Ein weiteres Schreiben traf dann vom Fürsten, der in Abwesenheit seiner beiden Direktoren die Geschäfte selbst führte, ein. Auch Friedrich Wilhelm, Fürst zu Hohenlohe-Schillingen, lehnt es kurzerhand ab — gerade wie sein erster Angestellter — mit den Arbeitern in Verhandlung zu treten, „so lange dieselben unter dem Einflusse des der Fabrik vollständig fremden Herrn Wollmann stehen“. Des weiteren erklärt sich der Fürst mit Dr. Ehrlich solidarisch und droht im äußersten Falle die Fabrik der gerichtlichen Zwangsverwaltung anheim stellen zu lassen. Auf Grund dieser beiden Schreiben

alten Ägyptern, den Phöniziern, Babyloniern, Israeliten. Langsam hat sich diese Erfindung über die östlichen Länder verbreitet. Durch die Töpferscheibe wurde zuerst die Möglichkeit der Verzierung nahe gelegt und so primitiv zuerst diese Dekorationen der Tongefäße — hergestellt mittelst der Fingerspitze, mit Nägeln und sonst zum Nützen geeigneter Dinge — ausfielen, so haben sie doch, mit Fleiß und Mühe stets gefördert, schon im Altertum teilweise künstlerische Vollkommenheit erzeugt. Trat doch inzwischen zur Verzierung die Bemalung. Die Verglasung der Tonwaren fand nur vereinzelt statt, so beispielsweise bei den Babyloniern, bei karaischen Stämmen. Daß auch die Ägypter glasterten, sagt uns Sirach im alten Testament: „Also ein Töpfer, der muß bei seiner Arbeit sein und die Scheibe mit seinen Füßen umtreiben und muß immer mit Sorgen sein Werk machen und hat sein gewisses Tagewerk. Er muß mit seinen Armen aus dem Ton sein Gefäß formieren und muß sich zu seinen Füßen müde bücken. Er muß denken, wir er es sein glastieren und früh und spät den Ofen fegen.“

Fraglos sind aber hinsichtlich der Ver-

legten dann — und hierbei muß bemerkt werden, daß auch die 8 Verheirateten nur dann wieder eingestückt werden sollten, wenn es ihnen gelänge, einige Nichtverheiratete zur freiwilligen Aufgabe der Arbeit zu veranlassen — die 72 bisher schon zum Aussehen genötigten Kollegen die Arbeit sofort nieder. Sie stützten sich dabei auf den § 124 Ziff. 4 der Gewerbeordnung, wonach ein Arbeiter die Arbeit sofort verlassen darf, „wenn der Arbeitgeber bei Stücklohn nicht für ausreichende Beschäftigung des Arbeiters sorgt“. 232 Kollegen haben ferner am 26. September ihre Kündigung dem Fürsten, der dabei zugegen war, unterbreitet. Am Sonnabend, den 10. Oktober dürfte der Betrieb so ziemlich ganz stille stehen. So der Sachverhalt. — Für unsere ausständigen Kollegen liegen die Dinge durchaus günstig. Nach den jetzigen Annahmen werden 305 Arbeiter feiern; darunter sind 273 männliche Arbeiter, 31 weibliche und 1 Lehrling. Die männlichen Arbeiter verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Branchen: Brenner 71 (sitzen bleiben 10), Schmelzer 7 (0), Scheibendreher 5 (0), Abdreher 3 (0), Maschinenformer 28 (0), Gießer 11 (1), Fertigmacher 27 (0), Stanzer 1 (0), Garnierer 3 (0), Korbflechter 1 (0), Formgießer 10 (1), Maffemüller 5 (0), Maffepresser 3 (1), Tonschneider 2 (1), Schreiner und Maurer je 1, Laboratoriumsarbeiter 1 (1), Drucker 5 (3), Maler auf Glasur 32 (1), Maler unter Glasur 16 (0), Spritzer 4 (0), Schlämmer 2 (0), Schleifer 2 (0), Kapseldreher 4 (0), Binnenmacher 1 (0), Modelleure 0 (4), Magazinier 27 (9). Weiter arbeiten werden, wie bis jetzt anzunehmen ist: 32 männliche, 21 weibliche Arbeiter und 43 Lehrlinge.

Wird, woran wir nicht zweifeln, den Ausständigen die vollste Unterstützung aller Kollegen zu teil, vermeidet jeder den Zugang nach Schlierbach, so ist an einem Erfolg unserer Sache gar nicht zu zweifeln. Die Gewitterschwüle lag schon lange über Schlierbach. Wenn das Unwetter nun einmal doch losbrechen soll, dann möge es sich auch über den entladen, der es in erster Linie mit heraufziehen ließ, über Dr. Ehrlich! — Wir, die wir tagtäglich um unser einziges Recht, das Vereinigungsrecht, kämpfen müssen, können und werden es uns nicht gefallen lassen, es täglich von neuem durch Herrn Ehrlich bedroht zu sehen. Will der Herr durchaus eine Machfrage aufwerfen, nun gut, wir werden

vollkommenheit der Töpferei die Ägypter ausschlaggebend gewesen und man kann ihr Land als die Urheimat der Töpferei betrachten. Von ihnen — den Ägyptern — übernahmen die kunstfertigen Griechen die Töpferei und führten sie einer künstlerisch höheren Stufe zu. Waren doch die Ägypter in erster Linie ein praktisches Volk mit einem scharfen sicheren Blick für das gemerbetätige Leben, entgegen- gesetzt dem Griechenvolk, das alle Dinge im Leben auf den künstlerischen, schöngeistigen Gehalt hin prüfte und zu erzeugen strebte. Prof. Neuleau schreibt sehr richtig, daß die Anfangsgründe der Töpferei nicht jedem Volke als eigen angehören und nur der höhere technische Ausbau einzelnen bestimmten Völkern zuzuschreiben sei, so aber besonders den Ägyptern und Griechen. „Zu Homers Zeiten gab es auf der Insel Samos Töpfereien, die eine große Berühmtheit besaßen, so daß der blinde Sänger dieselben durch ein Gedicht verherrlichte, und die Meinung hervor- rufen konnte, als sei es durch den Besuch einer großen Fabrikanlage der Neuzeit ver- anlaßt worden, so übereinstimmend sind die darin geschilderten Verfahren mit den heutigen.

sie beantworten. Und dabei handelt es sich nicht nur um Schlierbach, das be- denkt Kollegen allerorts und handelt darnach!

Tettau. Noch ist alles beim Alten. Nur einer ist wieder aus der Reihe gewichen. Wilhelm Diez, der in Oberkockau Arbeit be- kam, die jedoch nach einigen Wochen endete. Ein mitentlassener Kollege ging von dort nach Bohenstrauß, Diez aber bekam Heimweh und meldete sich als Arbeitswilliger. Vater und Bruder redeten zum Guten. Es half nichts, Diez kam. Das „Ewig-Weibliche“ zog ihn heran und wieder ging die Solidarität am Unterrock zu Grunde! — Aber doch hat sich hier noch etwas verändert. Die bei Be- ginn der Aussperrung am Orte errichtete Gendarmerie-Station mußte wegen Arbeits- mangel ihrer Insassen aufgehoben werden. Die Ausgesperrten betrogen sich so außer- ordentlich ruhig und zurückhaltend, so daß die Ueberflüssigkeit einer Gendarmerie-Station hier selbst endlich auch an zuständiger Stelle eingesehen wurde. Kaum waren jedoch die Gendarmen fort, so tauchten Arbeitswillige mit Revolvern und Messern auf. Auf offener Straße renommierten diese Menschen mit den gefährlichsten Waffen, klopften bei sich ruhig verhaltenden Ausständigen an die Scheiben und forderten sie zum Herauskommen auf. Ob man vielleicht wieder, diesmal gegen die Arbeitswilligen, eine Gendarmerie-Station ein- richten wird? — Was ist aus dem friedlichen Tettau geworden? Die friedliebenden, ruhigen Arbeiter setzte man hinaus und zog dafür teilweise Elemente heran, die unserem Orte ein ganz anderes, nicht gerade vorteilhaftes Gepräge aufdrückten. — Nun, auch die noch übrigen Ausgesperrten werden mit der Zeit den Staub Tettaus von den Füßen schütteln um anderwärts Arbeit zu nehmen und bitten wir die Kollegen allerorts, uns eventuell frei gewordene Stellen sofort zu melden. — Auch einstweilen allen Zahlstellen, ebenso dem Ge- werkschaftskartell in Kronach, den Kollegen in Stadtilm zc. für ihre Opferwilligkeit und eifrige Unterstützung den besten Dank. Noch ist der Ausstand nicht zu Ende und noch sind wir es, die ihm mutig und ruhig entgegen sehen.

Die Aussperrung in Tettau wird auch noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Herr Dr. Birchner fühlte sich nämlich durch einige Artikel in der Ameise beleidigt und klagte Genossen Schneider, der die betreffenden

Außerdem sind uns die Namen vieler der bedeutendsten griechischen Töpfer bewahrt ge- blieben, so des Dibutodes von Sikyon, dessen Gefäße in Menge nach Korinth gebracht wurden; Korobos von Athen, um 1500 vor Christi; Tales, der Sohn des Perdy und Neffe des Dädalos; Therikles von Korinth, nach dem eine Sorte Basen den Namen er- hielt.“

Von den Griechen übernahmen die Töpferei die Römer. Diese haben der Töpferei hohe Beachtung geschenkt und es gab im ganzen Altertum wohl kaum bedeutendere Töpfereien als jene römischer Untertänigkeit. „Die Römer trieben die Töpferei in aus- gedehnter Weise und in künstlerischer Vollen- dung auch in den von ihnen angelegten Kolonien, wie die in der Neuzeit ausgegrabenen Töpferwerkstätten beweisen, so zu Rheinzabern, wo man bis zum Jahre 1858 bereits 70 alt- römische Töpferöfen und 36 Ziegelöfen bloß- gelegt hatte. Die römischen Geschirre zeichnen sich aus durch ihre schöne korallenrote Masse, die man, wie es scheint, beliebig zu erzeugen verstand, die sogenannte terra sigillata = Siegelerde. Verziert wurden die Gefäße durch

Nummern verantwortlich zeichnete, an. Da unser angeklagte Genosse selbstverständlich seine Ausführungen auch vor Gericht mit den entsprechenden Beweisen stützen wird, so dürfte der Prozeß schließlich doch nicht so verlaufen, als es Herr B. wünscht.

Weißwasser D.S. Bezugnehmend auf den in Nr. 39 der „A.“ enthaltenen Artikel, betreffend die Forderungen der hiesigen Glas- maler, haben wir vorläufig des weiteren zu berichten, daß bis zur Zeit auf die den Meistern überfandte, mit den Unterschriften sämtlicher Kollegen versehene Forderungen, erst 1 Meister von 9, eine Erklärung abge- geben hat, die übrigen werden nochmals auf- gefordert, sich in einer bestimmten Zeit zu äußern. Bemerkte sei noch, daß als siebenter Punkt die Lichtgeldfrage hinzugefügt worden ist.

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

* Für Berlin stehen zwei große Aus- stände auf der Tagesordnung. Erstens ist der Ausstand der Omnibusfahrer- und Schaffner noch nicht beendet und zweitens ist die Aussperrung der Metallarbeiter teil- weise zur Wirklichkeit geworden. Der Vor- wärts schreibt dazu: Der Berliner Metall- industriellen-Verband, berichtigt unter dem Namen „Kühnemänner-Verband“, hatte be- kanntlich gedroht, am 30. September sämtliche in den Fabriken seiner Mitglieder beschäftigten Arbeiter auszusperrn, falls die streikenden Gürtler und Drücker bis zum 28. September die Arbeit nicht bedingungslos wieder auf- nehmen würden. Diese Drohungen haben die betreffenden Fabrikanten teilweise wahr gemacht. Die Zahl der Ausgesperrten konnte zwar bislang noch nicht genau festgestellt werden, doch kommen bereits mehrere Tausende in Frage. Wahrscheinlich wird sich die Zahl der Ausgesperrten noch beträchtlich erhöhen. Beschäftigt sind bei diesen Fabrikanten etwa 1400 Metallarbeiter. In zwölf überfüllten Versammlungen nahmen die Berliner Metall- arbeiter am 30. September Stellung zu der Aussperrung. Es wurde daselbst überein- stimmend folgende Resolution angenommen: „Die Versammelten erklären das Vorgehen der ausständigen Drücker und Gürtler für gerechtfertigt und drücken ihnen ihre vollste Sympathie aus. Den durch die Aussperrung aufgezwungenen Kampf nehmen die Berliner Metallarbeiter auf und verpflichten sich, die Streikenden und Ausgesperrten moralisch und

erhabene Ornamente, welche man mit Stempeln prägte.“

Sehen wir uns die Urstätte der Töpferei im alten Ägypten nochmals an. Zuerst war die Töpferei nirgends so umfassend be- trieben wie hier. Ein ganzes jüdisches Ge- schlecht an Töpfern, das in königlichem Dienst arbeitete, finden wir in der Bibel bereits er- wähnt. Die Töpfer fertigten aus ihrem vor- trefflichen Ton von den Ufern des Nils außer Töpfen auch Krüge, Flaschen, Schüsseln, Schalen, kurz die denkbar verschiedensten flachen und tiefen Gefäße. Sie fertigten be- sonders für den Verkauf. Die Herstellung ledig- lich für den eigenen, den Hausbedarf war im alten Ägypten nicht Sitte, wenn sie auch hier und da geübt sein mochte. Der schon oben- genannte Sirach beschreibt ihre Tätigkeit noch ausführlich: „Sie traten zuerst den Ton mit den Füßen, um ihn geschmeidig und bildsam zu machen, und formten erst dann das Gefäß auf dem im Orient gebräuchlichen Töpfer- rad. Dieses bestand aus zwei hölzernen Scheiben, die ähnlich wie die beiden Steine der Handmühle, durch einen runden Zapfen untereinander verbunden waren, und von

materiell zu unterstützen. Die Versammelten verpflichteten sich, alles daran zu setzen, um diesen Kampf erfolgreich zu beenden.“ Außerdem wurde beschlossen, daß jeder arbeitende Kollege zur Unterstützung der Streikenden und Ausgesperrten fünf Prozent seines wöchentlichen Arbeitsverdienstes abzugeben hat.“ Wie bisher bekannt wurde, befinden sich gegen 5000 Arbeiter in Aussperrung. Den verbündeten Fabrikanten graut vor ihrem eigenen Beschluß, der Metallarbeiterverband will den Kampf bis zum Letzten durchführen und da für ihn die Dinge äußerst günstig liegen ist den Arbeitern der Sieg sicher. — Bei Schluß des Blattes wird die Beendigung des Streiks der Omnibuskutscher berichtet. Der Ausstand verlief für die Arbeiter erfolglos.

* In Budapest befanden sich die Lastkutscher im Ausstande. Infolge des herausfordernden Vorgehens der Polizei kam es zu Unruhen, im Verlauf deren von der Polizei, die in die Menge schoß, über 60 Personen verwundet wurden. Es wurden Massenverhaftungen vorgenommen. Nach diesem Tumult bewilligten die Unternehmer plötzlich die Forderungen der ausständigen Arbeiter.

* Ein größerer Töpfer-Ausstand brach in Belten aus. Vier Branchenversammlungen (Töpfer, Hilfsarbeiter, Kutscher, Maschinisten) erklärten am 29. September den Generalstreik. Bei der Abstimmung entschied eine Dreiviertel-Majorität. Es kommen zirka 16—1700 Arbeiter in Frage. Der Streik hätte sich vermeiden lassen, wenn die Unternehmer mit sich unterhandeln ließen. Die Forderung war im allgemeinen 15 pCt. Lohnerhöhung, die Arbeiter waren aber bereit, mit 5 pCt. sich zufrieden zu geben. Die Arbeiter hatten in einer gemeinsamen Versammlung am 18. September beschlossen, den Landrat um Vermittelung anzurufen, damit der Streik verhütet werde. Der Landrat hat sich auch bereit erklärt, das zu tun; die Fabrikanten jedoch haben sich zur Verhandlung nicht gestellt. In einer Unternehmerversammlung haben die Herren erklärt, sie könnten wohl eine Lohnzulage gewähren, tun es aber grundsätzlich nicht, um mal zu zeigen, wer Herr im Hause sei. Der Landrat könne ihnen sonst was! Also ein Kampf um die

denen die untere, größere mit den Füßen in drehende Bewegung gebracht wurde, während der Ton auf der oberen, die mit der unteren gedreht wurde, zugleich aber in entgegengesetzter Richtung bewegt werden konnte, mit der Hand in die Form gebracht wurde, die das Gefäß erhalten sollte. (Nehm, a. a. O. pag. 1681.) Interessant ist, was an dieser Stelle des gediegenen Werkes über das Glasieren noch gesagt ist. Daß die Ägypter das Glasieren verstanden, wissen wir aus der oben bezeichneten Stelle Sirach's, aber noch an anderen Stellen findet sich der Nachweis für die Richtigkeit der Annahme, ja es wird sogar geschrieben, das man zum Glasieren das bei der Silbergewinnung als Schlacke ausgeschiedene Bleioxyd, welches bis auf unsere Tage noch dem gleichen Zweck dient, verwendete. Die fertigen Gefäße wurden in einem Brennofen gebrannt. Auf alten ägyptischen Denkmälern finden wir den arbeitenden Töpfer dargestellt. Er sitzt an seiner Drehscheibe, wobei er, jedoch nicht nach Art unserer Töpfer die Drehscheibe mit den Füßen, sondern mit der Hand in Bewegung setzt. Die Brennöfen zeigen auf den Denkmälern eine lange, fast konisch-zylindrische Gestalt. Die Gefäße selbst sind die verschieden geformtesten und die Bemalung, Verzierung und Glasur ist ebenfalls stets in reichem Wechsel aufgetreten. Die Masse der meisten Gefäße ist

Machtfrage, den aber die Arbeiter nicht gesucht haben.

* Ueber die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Monat August besagt das vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene „Reichsarbeitsblatt“: Der Arbeitsmarkt hat sich im allgemeinen günstig gestaltet, es ist in den meisten Industrien, soweit sie nicht teils durch Saisonverhältnisse, teils durch Witterungsverhältnisse in entgegengesetzter Richtung beeinflusst werden, im August ein Anziehen der Konjunktur zu bemerken. Der Kohlenbergbau war sehr gut beschäftigt, in der Metall- und Maschinenindustrie, sowie in der elektrischen Industrie machte die Besserung weitere Fortschritte, und auch in der Textilindustrie trat ein nennenswerter weiterer Rückgang der Beschäftigung nicht ein. Die an die Berichterstattung des „Reichsarbeitsblatts“ angeschlossenen Klassen zeigen für den Monat August eine Zunahme der Beschäftigungsgrads um 16007 gegenüber einer Zunahme von 5505 im Monat Juli und einer Abnahme von 13892 im Monat Juni. Der Verkehr an den Arbeitsnachweisen hat sich günstig entwickelt.

Vermischtes.

— Berlin. Die hiesige Arbeiterbildungsschule — Gewerkschaftshaus, Engelfufer 15 — beginnt mit Montag, den 12. Oktober, ihren Winterhalbjahrs-Kursus. Es sind wieder folgende Unterrichtsfächer eingerichtet. Montag: National-Ökonomie, Dienstag: Geschichte, Freitag: Redebübung und Sonntag: Redebübung für Fortgeschrittene. Jeder Kursus umfaßt zehn Abende, der Sonntagskursus jedoch 20 Tage. Der Unterricht beginnt Wochentags abends 9 Uhr und endigt um 1/2 11; Sonntags vormittags von 10—12 Uhr. Für jedes Fach wird 1 Mk. erhoben. Für den Sonntagskursus 2 Mk.

— Breslau. Wegen unrechtmäßiger Entlassung strengte ein hiesiger Klempnergehilfe eine Klage beim Gewerbegericht an. Der Meister verpflichtete sich da im Vergleichswege zur Zahlung von 8 Mk. Wiederholt versuchte nun der Geselle zu diesen 8 Mk. zu kommen. Immer gebrauchte der Meister

ein vortreffliches Steingut, das am Stahl Funken giebt, doch bestand neben ihm weiteres Material; die Färbung besteht besonders aus Eisen- und Kupferoxyd, die durch das Feuer fest mit den Gefäßen verbunden sind; die Glasur ist Steinschmelz, meist durch Salz herbeigeführt und glasartig.

Die Art und Weise der Töpferei selbst war bei den späteren Griechen und Römern die gleiche, oder im Prinzip dieselbe. Nur waren, wie schon angedeutet, bei diesen beiden, mit höherem künstlerischen Blick ausgestatteten Völkern die einzelnen Leistungen meist wunderschöne und streng den Gesetzen der Kunst sich anpassende. Waren doch bei dem Griechen- und Römervolk, den Hellenen, wie sie sich selbst gerne nannten, bis zum einfachsten Manne die Sinne für schöne Formgebung und harmonisches Verkörpern rege und gebildet. Der reiche Vorrat an schönem, bildsamem Ton kam der Kunst zu statten, besonders noch als der Ton feuerbeständig und farbig war. Viel Fleiß verwandten die Griechen auf die Hentelbildung und leichte flüssige Formgebung.

Noch weiter zurück als im Abendlande weist nach Reuleaux die Erfindung der Töpferei, die Geschichte der Töpferei bei den Chinesen. Schon zu Zeiten des Kaisers Hoang-Ti, welcher um 2650 v. Chr. regierte, gab es große kaiserliche Töpfereien und angestellte Oberaufsichtsbeamte bei denselben.

neue Ausflüchte. Da der Arbeiter infolge seiner Notlage aber auf der Zahlung bestand, versuchte der Unternehmer es mit Drohungen, indem er dem Gesellen in Aussicht stellte, ihn bei allen Meistern gebührend schlecht zu machen und für seine Eintragung in das „schwarze Buch“ zu sorgen. Als trotzdem der Geselle standhaft blieb, zahlte er die 8 Mk. Doch tags darauf wurde der Arbeiter schon von seinem neuen Meister entlassen mit der Begründung, daß Arbeitsmangel herrsche. Tatsächlich war aber wegen Arbeitsandranges erst zwei Tage vorher eine weitere Arbeitskraft eingestellt worden. Das Gericht erkannte gegen den „Arbeiterfreund“ auf drei Wochen Gefängnis wegen versuchter Erpressung. Zur Begründung wurde angeführt, daß es besonders schwer ins Gewicht fallen müsse, wenn ein Arbeitgeber in dieser Weise gegen einen wirtschaftlich abhängigen Arbeitnehmer handelt. Endlich einmal ein Urteil, das dem Rechtsempfinden des Volkes entspricht.

— Coburg. Das coburg-gothaische Staatsministerium hat für Coburg die Errichtung einer „Volks-Auskunftei“ beschlossen. Die Kosten werden durch die Stadt, durch die Handwerkskammer, den Kunst- und Gewerbeverein und durch den Staat getragen. Der Landtag hat bereits 1500 Mk. bewilligt. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde der Stadtkämmerer bestimmt, zu seinem Stellvertreter der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Walter. Der Zeitpunkt der Eröffnung steht noch nicht fest.

— Der Parteitag der französischen Sozialisten, der in letzter vergangener Woche in Reims tagte, sandte an den Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie folgendes Schreiben:

„Werte Genossen! In Beantwortung Eurer Sympathie- und Solidaritätsadresse freuen wir uns, Euch vor allem melden zu können, daß der Parteitag von Reims soeben die Einigkeit aller sozialistischen Organisationen Frankreichs vollständig und endgültig verwirklicht hat, die, wie Ihr es soeben auf dem dreidner Parteitag wieder einmal proklamiert habt, nicht zu geben, daß der Klassenkampf mit der Zusammenwirkung der Klassen sich vereinbaren lasse.“

Der deutschen Sozialdemokratie, der einzigen Vertreterin aller lebendigen Kräfte des organisierten Proletariats, steht diesseits der Vogesen zur Seite gleichfalls eine einzige Partei, die den ganzen zielbewußten Teil unseres Proletariats umfaßt — die Sozialistische Partei Frankreichs.

Diese Partei ist es, die darauf hält, durch unsere Vermittlung die große Freude auszusprechen, die Ihr derselben im Laufe dieses Jahres zweimal verschafft habt: im Juni, als Ihr gegen die deutsche Reichsgewalt und den deutschen Kapitalismus mehr als drei Millionen für die internationale soziale Revolution gewonnene Arbeiter aufgerichtet habt, und dann vor wenigen Tagen, als Ihr durch Euren Scharfblick und Eure Energie diese ungeheure Kraft auf dem Boden des Klassenkampfes zusammengehalten habt; auf dem allein sie ihre historische Mission der Befreiung der Arbeit und der Menschheit erfüllen kann.

Wir rufen Euch zu: Bravo! und Dank! und rechnen auf Euch, um auf dem amsterdamer Kongreß das notwendige Werk, das so gut im Deutschland Karl Marx' und im Frankreich Blanquis begonnen wurde, international zu vollenden.

Hoch die deutsche Sozialdemokratie! Hoch der internationale revolutionäre Sozialismus! Gez.: Jules Guesde, Baillant, Bracke.“

Versammlungsberichte etc.

w. **Bonn-Poppelsdorf.** In unserer letzten Zahlstellenversammlung, die am 20. dieses Monats stattfand, waren die entlassenen siegburger Genossen anwesend, die über die Differenzen in der dortigen Kunsttrottafabrik berichteten: Nachdem die zwei Formner am Montag, den 14. September, gekündigt waren, nahmen dieselben für Montag nachmittags Urlaub, welcher auch ohne weiteres von der Firma bewilligt wurde. Am Dienstag morgen kam Genosse Pöhl in die Fabrik, wurde aber sofort nach dem Bureau gerufen. Ihm wurde dort erklärt, binnen einer halben Stunde die Fabrik zu verlassen. Pöhl erklärte sich damit sofort einverstanden, er verlangte jedoch sein Geld für fertige und unfertige Ware, sowie den rückständigen Lohn. Die Papiere wurden von der Firma herausgegeben, doch das Geld verweigert. Ebenfalls bekam der zweite Formner, welcher mit dem ersten in Compagnie arbeitete, kein Geld. Das letzte Verbandsmitglied, der Formgießer, erklärte sich solidarisch und hörte ebenfalls sofort auf. Demselben wurde erklärt, die jetzigen Formner wollen wir nicht mehr beschäftigen, aber wieder Formner, die dem Verbande angehören. Auch dem Formgießer wurde der noch rückständige Lohn von der vorhergehenden Woche einbehalten. Hierauf hat die Zahlstelle Bonn-Poppelsdorf beschlossen, die Verhängung der Vollsperrre über die Firma Bertram, G. m. b. H. in Siegburg, zu beantragen.

vt. **Martinroda.** Da in letzter Zeit die Versammlungen hiesiger Zahlstelle immer schlechter und sogar so schlecht besucht waren, daß einige ausfallen mußten, steht sich die Verwaltung gezwungen, an dieser Stelle die Mitglieder und hauptsächlich diejenigen, die auf Bierbänken und bei jeder Gelegenheit das Wort führen, an ihre Pflichten zu erinnern. Es ist doch wirklich beschämend und traurig, wenn nur ein Fünftel der Mitglieder die Versammlung besucht. An die säumigen Mitglieder richten wir die Frage: sind denn die Fleischtöpfe Martinrodas so überfüllt, daß es vier Fünftel der Mitglieder nicht für nötig zu halten braucht, auch nur eine Versammlung zu besuchen? Mitglieder der Zahlstelle Martinroda, bedenkt, das manches beraten und mancher Mißstand beseitigt werden könnte, wenn die Versammlungen zahlreicher besucht würden. Hoffentlich tun diese paar Zeilen ihre Wirkung, sodaß wir in die Lage kommen, in Kürze etwas Besseres berichten zu können, denn nur Einigkeit führt zum Ziel.

b. **Unterweißbach.** Zu der Zahlstellenversammlung am 28. September waren 18 Mitglieder erschienen. Um 8 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden eröffnet und letzterer bedauert den schwachen Besuch derselben. Als 1. Punkt stand Zahlen der Beiträge auf der Tagesordnung. Nach Erledigung desselben verliest der Vorsitzende die Mitgliederliste und stellte fest, daß es fast immer die Formner sind, welche in den Versammlungen durch Abwesenheit glänzen. — 2. Am 25. d. M. lief eine Nachricht von der Zahlstelle Neuhaus a. Rh. ein. Dieselbe enthielt eine Einladung der hiesigen Genossen zum dortigen Stiftungsfeste. Da aber die Nachricht zu spät einging, mußte leider von dem Besuch dieses Festes abgesehen werden. Beschlissen wurde aber, das Ausbleiben der hiesigen Genossen durch einen Brief zu entschuldigen. — 3. Durch Vorkommen einiger Verstöße gegen die Gewerbeordnung in beiden hiesigen Fabriken und durch angeführte Beispiele, betreffs des indirekten Schadens, den wir dadurch erleiden, beantragte der Vorsitzende die „Gewerbeordnung“ anzuschaffen, doch wurde noch nichts Festes beschlossen. — 4. Unter diesem Punkt kam der Vorsitzende auf die allgemeine Agitation zu sprechen und bemerkte, daß es gut sei, die Agitation etwas reger zu betreiben, zumal in letzterer Zeit darin eine gewisse Sauberkeit eingetreten sei. Er stellt noch den Antrag, zu der nächsten Versammlung einen Referenten zu engagieren, der dann in einer öffentlichen Versammlung nochmals über den Wert und Zweck der Organisation sprechen soll. — 5. Ein Genosse ergreift das Wort und bringt einige Uebelstände, welche in den Betrieben der Porzellanfabrik von Mann u. Porzellan herrschen, betreffs der Ausführung einiger interessanter Arbeiter gegen andere. Wenn z. B. einige wichtige und interessante Angelegenheiten besprochen oder beraten werden, so versuchen es diese Leute durch ihre Ausführung und ihr Benehmen, die Arbeitsräume in eine nicht wieder zu gebende Verfassung zu bringen. Daß es da an Redensarten, welche hier nicht anzuführen sind, nicht fehlt, kann sich jeder denken. Diese Erörterung fand allgemeinen Beifall. — 6. Da weiter keine Anträge gestellt wurden, ergreift der Vorsitzende nochmals das Wort und ermuntert alle Anwesenden zum regen Antaus von Streikmarken, denn dadurch wird manche schwere Stunde unseren im Kampfe stehenden Genossen erleichtert und viele Wenig machen ja bekanntlich ein Ziel. Er schließt mit dem Wunsche, daß die Zahlstelle, überhaupt jeder einzelne stets vorwärts streben möge, die Versammlung um 9³/₄ Uhr.

t. **Wunsiedel.** Bericht der Vertrauensmänner-Versammlung des 16. Agitationsbezirktes, Vorort Wunsiedel. Am Sonntag den 20. 9. 03. fand eine Vertrauensmänner-Versammlung in Oberredwitz mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Vertrauensmänner über Arbeits- und Lohnverhältnisse, 2. Was ist zu tun um die Agitation wirksamer zu gestalten, 3. Wie stellen sich die Unternehmer zur Organisation, 4. Welche Gründe haben zur Auflösung der Zahlstelle Hohenberg a. E. geführt, beziehungsweise, wie erklärt sich der bedeutende Rückgang der Zahlstelle Wunsiedel. Anwesend waren sämtliche Vertrauensleute, mit Ausnahme desjenigen von Weiden, welcher sein Nichterscheinen mit der geringen Mitgliederzahl der dortigen Zahlstelle entschuldigt. Dem Schreiben liegt ein schriftlicher Bericht über die dortigen Lohn- u. Verhältnisse bei, aus dem zu entnehmen ist, daß sich die Verhältnisse nicht verändert haben. An dem bedeutenden Rückgang der Zahlstelle, welche nur noch 12 Mitglieder zu verzeichnen hat, trage die auf der letzten Generalversammlung beschlossene Zwangsversicherung die Schuld. Mit dem Wunsche, daß eine 25 Pfg.-Klasse wieder eingeführt werde, in der sich jeder, gleichviel welchen Verdienst er erzielt, versichern kann, schließt der Bericht. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Vorsitzende, daß es ihm infolge der stattgefundenen Reichstagswahlen nicht früher möglich war, eine Versammlung einzuberufen. Es habe seines Erachtens nach kein Grund vorgelegen, eine solche abzuhalten, auch sei von den beteiligten Zahlstellen ein diesbezüglicher Antrag nicht gestellt worden. Zu Punkt 1 wird von Urzberg berichtet, daß bei Lehmann, durch Einführung einer neuen Arbeitsmethode die Verhältnisse bedeutend schlechter geworden sind. Gegen diese Verschlechterung Front zu machen, sei infolge der wenigen Organisierten dortselbst unmöglich gewesen. Bedenkt man, daß von 8—900 in Urzberg beschäftigten Porzellan-Arbeitern nur 107 organisiert sind, so meint es gewiß Niemand wunder, wenn die wirtschaftliche Lage der Arbeiter auf das tiefste Niveau sinkt. Im vergangenen Jahr hat die Zahlstelle etwas zugenommen, aber der großen Zahl Indifferenter gegenüber, fällt dies nicht ins Gewicht. Auch wird in der Dreherei bei Lehmann beschränkt gearbeitet. Auch in Mitterteich hat sich die Organisation gehoben. Von Walsassen ist ungünstiges zu berichten. Die ohnehin schon geringe Zahl der Organisierten ist noch mehr zurückgegangen und konsequenter Weise ist der Lohn auch gesunken. Das Ergebnis der Berichte ist, daß sich an den Orten die Lage der Arbeiter bedeutend verschlechtert hat. Zu Punkt 2. ergibt der Bericht, daß die Unternehmer im allgemeinen, wenigstens scheinbar, nichts gegen die Organisationen haben. Nach der Meinung des Versammlungsleiters, haben dieselben auch nach den Berichten keinen Anlaß gehabt, uns hinderlich zu sein, denn vor einer Organisation, die sich so ruhig verhält, haben die Unternehmer keinen Grund, soweit es unsern Bezirk betrifft, ernstlich böse zu sein. In den meisten Zahlstellen herrscht eine derartige Ruhe, die, wenn sie noch länger anhält, uns verhältnismäßig noch großen Schaden zufügen kann. Bei den meisten bestehenden modernen Gewerkschaften, hat sich eine enorme Zunahme der Mitgliederzahl in den letzten Jahren gezeigt, während bei den Porzellanarbeitern gerade das Gegenteil der Fall ist. Allem Anschein nach, ist unsere wirtschaftliche Lage schon derartig tief gesunken, daß viele den Mut nicht mehr besitzen, um nach etwas Höherem zu streben. Hoffen

wir, daß es in Zukunft besser wird, denn wenn sich jetzt in unseren Reihen das Klassenbewußtsein noch Bahn bricht, dann ist es noch nicht zu spät. Die sonst in jeder Hinsicht so intelligent und über andere Arbeiter sich hoch erhaben fühlenden Porzellaner können sich, was Organisation anbelangt, an den Arbeitern anderer Berufe ein belehrendes Beispiel nehmen. Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß an den Mitgliederverlusten die größte Schuld der Verwaltung selbst zuzuschreiben ist. Gewiß, es läßt sich, wenn jemand der Organisation den Rücken kehren will ein Grund finden und wenn er noch so windig ist. In der letzten Zeit hat die Zwangsversicherung in dieser Hinsicht die Hauptrolle gespielt. Es wäre aber so manchem nicht so leicht gewesen, wenn ihm die nötige Aufklärung über den wahren Grund dieser Maßnahme zu teil geworden wäre. Von Seiten eines Vertrauensmannes wurde die Gründung von Personalen angeregt, selbstverständlich sollen dieselben auf einer anderen Basis beruhen, als die gewesenen. So sollen dieselben nur aus organisierten Mitgliedern bestehen; es könnte nach Meinung des Redners viel leichter ein Einfluß auf die uns Fernstehenden ausgeübt werden, es könnte die Agitation planmäßiger und geschlossener betrieben werden. Die meisten Diskussionsredner sprachen sich in zustimmendem Sinne aus. In Bezug auf die Agitation unter den weiblichen Arbeiterinnen wird angeführt, daß dieselben sehr schwer für Organisation zu haben sind, denn hauptsächlich in der schwarzen Oberpfalz bemüht sich die Geistlichkeit darum, uns dieselben abspenstig zu machen um die Frauen leichter für ihre Zwecke auszunutzen zu können. Der dritte Punkt der Tagesordnung ist nahezu durch den vorhergegangenen mit erledigt worden, doch wird dem Antrag, in nächster Zeit in dem Bezirk eine Agitationstour machen zu lassen zugestimmt. Als Referentin soll Frau Maria Greifenberg aus Augsburg genommen werden, um hauptsächlich bei den weiblichen Arbeiterinnen mit der Agitation einzusetzen. Klage wird von einigen Delegierten darüber geführt, daß in ihren Orten nicht einmal ein besonderes Lokal zu einer derartigen Versammlung zu erhalten ist, da auch auf dem Gebiete der Saalabtreiberei die schwarze Gendarmerie ihr Unwesen treibe. Borgesehen ist in folgenden Orten Versammlungen abzuhalten: Urzberg, Markt-Redwitz, Wunsiedel, Markt-Redwitz, Walsassen, Mitterteich, Tirschenreuth und Weiden. Auch soll eine Anfrage an den Vorsitzenden des 15. Agitationsbezirktes gerichtet werden, ob nicht auch in diesem Bezirk einige Versammlungen abzuhalten wären. Die Einladungen zu diesen Versammlungen sollen mittels Handzettels geschehen. Punkt 4. Bezüglich der Auflösung der Zahlstelle Hohenberg wird angeführt, daß es sozusagen schon in H. System ist, eine Zeitlang eine blühende Zahlstelle zu haben, dann eine im steten Rückgang begriffene, die sich später dann ganz auflöst. Rückt die Zeit wieder näher, daß ihre ohnehin schon mizlichen Verhältnisse noch mehr verschlechtert werden sollen, dann wird man sich womöglich wieder aufschwüngen eine Zahlstelle ins Leben zu rufen um die alte Geschichte zu wiederholen. In Hohenberg scheint es überhaupt, als wenn die dortigen Porzellanarbeiter auf der abschüssigen Bahn weiter schreiten wollen, bis für sie keine Umkehr mehr möglich ist. Die früheren tüchtigeren Genossen sagen sich, wenn die Umkehr es nicht für nötig halten sich der Organisation anzuschließen, dann haben wir es auch nicht nötig. Diese Meinung ist eine ganz irrige und wird sich an Allen noch bitter

rächen. Der Rückgang der Zahlstelle Wunsiedel erklärt sich dadurch, daß eine Anzahl Mitglieder wegen Wohnungswechsels ausgeschieden ist, andererseits ist auch von Seiten des Kassierers mit dazu beigetragen worden. Derselbe müßte mehr darauf dringen, daß die Beiträge regelmäßig gezahlt werden, denn durch das lange Warten werden die Mitglieder gleichgültig und wenn sie dann zahlen sollen, liegt ihnen auch wenig daran wenn sie gestrichen werden. Es ist auch ein Fehler von ihm, wenn er glaubt, daß Mitglieder, die nicht in unserem Berufe tätig sind, auch nicht der Organisation angehören sollen. Auch der Postenjäger wird Erwähnung getan, die so manchen Genossen davon abhält, seine volle Pflicht und Schuldigkeit als gewerkschaftlich organisierter zu tun. Ueber den Zeitraum innerhalb dessen die künftigen Konferenzen abgehalten werden sollen, entspinnt sich eine rege Debatte auf Anregung des Genossen Jordan (Mitterteich.) Eine von Genossen Müller (Tirschenreuth) eingebrachte Resolution gelangt zur Annahme. Dieselbe lautet: Die heute in Oberredwitz stattgefundene Vertrauensmänner-Versammlung stellt es in das Ermessen des Vorsitzenden, je nach Bedarf eine Vertrauensmänner-Konferenz einzuberufen, jedoch steht es den verschiedenen Zahlstellen frei, nach Angabe triftiger Gründe eine solche beim Vorsitzenden früher zu beantragen. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung um 3/4 Uhr geschlossen.

An die Zahlstellenkassierer richte ich die Bitte, mir eventuell noch vorhandene überzählige Exemplare der „Ameise“ Nr. 39 zuzusenden zu wollen. Fritz Zietsch.

Adressen-Nachtrag.

Berlin I. Vors.: Adolf Lise, Dreher, Duxerstr. 90.
Söhr. Schriftl.: Georg Bomland, Marktstraße 2.
Neuhaldensleben. Kass.: Karl Kramer, Ratterstr. 2.

Versammlungskalender.

Neuzberg. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
Bayreuth. Sonnabend, 10. Oktober bei Schmidt. Quartalsabschluss.
Burggrub. Sonnabend, 10. Oktober Quartalsabschluss.
Charlottenburg. Sonnabend, 10. Oktober im Volksbause. Quartalsabschluss.
Darmstadt. Sonntag, 11. Oktober, Nachm. 4 Uhr in Griesheim.
Eisenberg. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 1/2 Uhr im Gambrius.
Fraunfurt a. M. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr in Sachsenhausen, Restaurant Bierheltig, gr. Rittergasse 56. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend notwendig. Auch sind alle Bibliothekbücher mitzubringen.
Güstenberg a. O. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal (Gesellschaftshaus.)
Gera. Sonntag, 11. Oktober, Nachm. 8 Uhr im Reblerschen Gasthof.
Gotha. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Erholung.
Gräfenhain. Sonntag, 18. Oktober, Nachm. 8 Uhr im Schießhaus. Erscheinen aller notwendig.
Gräfenhain. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Schießhaus Quartalsabschluss.
Großbreitenbach. Montag, 12. Oktober, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
Hausen. Sonntag, 11. Oktober, Nachmittags 1/2 Uhr im Vereinslokal zu Unnersdorf. Einzahlen der Beiträge. Quartalsabschluss. Erscheinen Aller ist notwendig.
Laugewiesen. Sonntag, 11. Oktober, Nachm. 8 Uhr im Vereinslokal.
Magdeburg-Neustadt. Sonnab., 10. Oktober bei Bartel Fabrikstr. 5/6 Vortrag des Genossen Markwal über: „Menschenrechte.“ Alle erscheinen.
Neuhaldensleben. Sonnabend, 10. Oktober.
Oberhausen. Sonnabend, 10. Oktober im Vereinslokal.

Oberredwitz. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 1/2 Uhr im Grünen Grunde.
Oberlind-Sonneberg. Sonnab., 17. Oktober im „Stindenhof“ (bet Gruner). Hierzu sind die Kollegen von Sonneberg freundlichst eingeladen. Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist sehr dringend erforderlich. Lohnstatistiken sind mitzubringen.
Regensburg. Sonntag, 11. Oktober im Vereinslokal.
Roslau. Montag, 12. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zur goldenen Krone Quartalsabschluss.
Schramberg. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 8 Uhr in der Restauration zur Ruß. Quartalsabschluss.
Schönwald. Sonnabend, 17. Oktober, Abends 1/2 Uhr bei Hans Wegert 1. Einzahlen der Beiträge und Bücherumtausch. 2. Wünsche und Anträge. 3. Verschiedenes. Beiträge werden von jetzt ab nur in der Versammlung angenommen.
Stadtilm. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 8 Uhr zum Schloß.
Suhl. Sonntag, 11. Oktober, Nachm. 3 1/2 Uhr in Domburgs Anstalt. Erscheinen Aller ist notwendig, da sämtliche Bibliotheksbücher mitzubringen sind.
Wilschütz. Sonnabend, 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr bei Pfister.
Unterpörlitz. Sonntag, 11. Oktober, Nachm. 2 1/2 Uhr im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.
Waldsassen. Sonnabend, 10. Oktober im Vereinslokal. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist unbedingt erforderlich.

Berlin II.

Montag, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr bei Wollschläger, Adalbertstraße 21

Öffentliche Versammlung

Branche der Fächer- und Figurenmaler
 Vortrag:
 „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation.“
 Verschiedenes.
 Der Vertrauensmann.

Berlin II. Da die Akkordsätze für die gleichen Artikel bei der Firma Carl Schleif-Mixdorf bedeutend niedrigere waren, als bei den anderen Firmen derselben Branche, und die Firma sich weigerte eine Gleichstellung der Preise vorzunehmen, haben auf Beschluß der Lohnkommission die dort beschäftigten Kollegen die Arbeit niedergelegt. Nur der Kollege Hoyer zeigte sich unsolidarisch und blieb sitzen. Bei eventuellen Malergefuchen der Firma in den Fachzeitschriften ersuchen wir, Obigen die nötige Beachtung zu schenken. Den Berliner Kollegen empfehlen wir, den p. Hoyer im Auge zu behalten und bei künftigen Stellungswechsel desselben, wie üblich zu behandeln. Die Verwaltung.

Güntensteinach. Wer hier Stellung nehmen will, möge sich erst bei der hiesigen Verwaltung über die Verhältnisse erkundigen.

Güttengrund. Da ich bis zum 17. Oktober den Abschluß fertig stelle, ersuche ich alle restierende Mitglieder um Zahlung der fälligen Beiträge. Auch bitte ich bis zum genannten Tage die Lohnstatistik zuzustellen. Max Liebelt, Kassierer.

Güntensteinach. Das eine drei- oder viermalige Aufforderung zur Einzahlung des fälligen Quartalsabschlusses für die betreffende Zahlstelle eine Schande ist, scheitern nunmehr auch viele unserer Mitglieder einzusehen. Und das es auch so nicht weiter gehen kann, braucht wohl auch nicht erst betont werden. Ich mache daher an dieser Stelle alle unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß in letzter Versammlung Unterkassierer gewählt wurden, deren sich jeder bedienen möge, da auf alle Fälle am 25. d. M. der Abschluß fertig gestellt wird. Sauertzig, Kassierer.

Hausen. Wegen bevorstehenden Quartalsabschlusses ersuche ich die Mitglieder dringend um Begleichung ihrer Beitragsreste, da ich sonst gezwungen bin, laut § 5 des Statuts sie zur Streichung zu bringen. Auch wird Vorzeigung der Lohnstatistik verlangt. H. Hünter, Kassierer.

Zell a. S. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Abschluß bis zum 18. Oktober fertig gestellt wird und bis dahin die Reste beglichen sein müssen, widrigenfalls Streichung erfolgt. Anton Groh, Kassierer.

Mitterteich. Ersuche sämtliche Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, selbige bis 17. Oktober zu begleichen, indem ich den Abschluß bestimmt den 18. fertigstelle. Der Kassierer.

Grünstadt. Wegen bevorstehendem Abschluß ersuche die Mitglieder um Begleichung der Reste. Der Kassierer.

Schwarz. Den ausgereisten reisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir freimüthige Reiseunterstützung bis auf Weiteres nicht mehr zahlen können, da unser 8 pCt.-Fonds erschöpft ist. Die hiesigen Mitglieder mache darauf aufmerksam, daß ich den Abschluß bestimmt bis zum 20. 10. 08. einschiebe und ersuche die Beiträge rechtzeitig zu begleichen. Eine weitere Mahnung wird diesmal unterbleiben. Der Kassierer.

Erklärung:

Hierdurch nehme ich die Aeußerung, die ich gegen G. Sedivy in Selb getan habe, reuevoll als unwahr zurück. G. Schöffel, Kassierer.

Arbeitsmarkt.

Maler gesucht.

Aquarell für Figuren, Landschaften (Richtdruck-Fabrik) dauernde Stellung. Offerten und Muster erbeten. G. Ph. Sintel Offenbach a. M.

Junger, verh. Porzellanmaler,

flott in Figuren, Jardiniere, Vasen u., Meißner Dekor, sowie in Lüster, Fond und Staffage eingearbeitet, sucht baldigst Stellung. Gesl. Offerten bitte unter W. F. 27 an die Red. d. „A.“ erbeten.

Junger, solider Maler,

der in einer Privatmalerei gelernt hat, sucht zwecks weiterer Ausbildung anderweitig Stellung. Gesl. Offerten bitte unter G. B. 301 an die Red. d. „A.“ zu richten.

1 Maler,

geliebt auf Goldfacetten, Dmigränder, sowie Perlmuttansichten nach auswärts für Jahresstellung gesucht. Offerten unter A. B. 100 befördert die Expedition dieses Blattes.

2-3 Emaille-Schreiner

gesucht. Nur beste Kräfte werden berücksichtigt. Thüringer Emailtwerf, Tannroda i. Th.

Alle goldhaltigen Sachen



Otto Seifert
 Zwickau S. Osterwelstr. 18

Goldschmiedere,

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Oskar Rottmann, Stadtilm, Th.

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Mäpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. H. Haupt, Dresden-A. Hammerstr. 12.

Emil Böhme

Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiedere und alle goldhaltigen Sachen.

Reelle und pünktliche Bedienung.

Man verlange Prospekte. Aesthetes Geschäft dieser Art.

Glanzgold bester Qualität, 10 Gramm 3,50 Mark bei Abnahme grösserer Quantitäten billiger offerirt Emil Böhme, Goldgeschäft, Eisenberg S.-A.

Gerausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: Fritz Zietsch, Charlottenburg, Rosinenstraße 8. Druck u. Verlag: Otto Goerle, Charlottenburg, Wallstr. 69